



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Liebhaberkünste

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1890

12. Bleistifte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

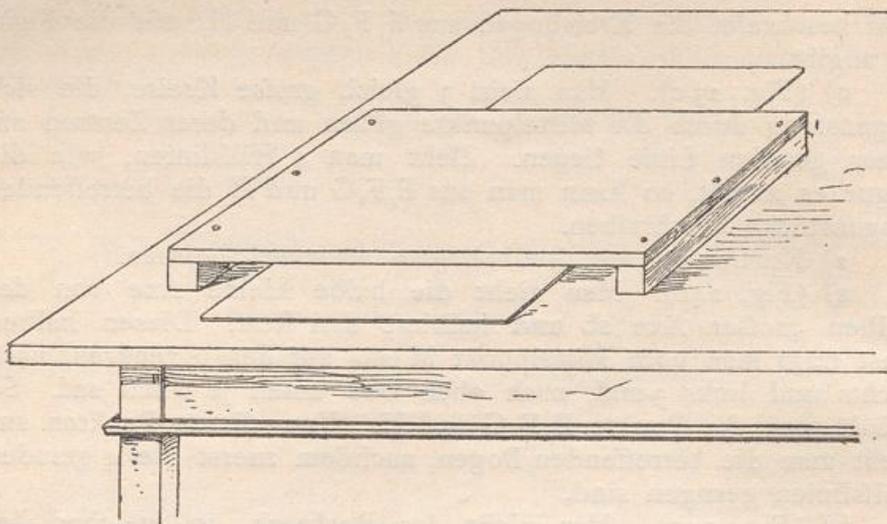


Fig. 25. Die Brücke oder der Handbock.

12. Bleistifte.

Die Bleistifte, auch Bleifedern, richtiger Graphitstifte genannt, haben ihren Namen von dem ursprünglichen Gebrauch, mit gegossenen Bleistäbchen auf Pergament zu schreiben. Der Graphit, mineralischer Kohlenstoff, findet sich in besonderer Güte in Sibirien und in England. Aus tadellosem Graphit lassen sich Stäbchen schneiden, die, in Holz gefasst, die sog. englischen Bleistifte bilden. Die neuere Bleistiftfabrikation bedient sich jedoch eines andern Weges. Graphit und plastischer Thon werden aufs feinste gemahlen und geschlemmt und zu einer gleichmäßigen, bildsamen Masse verarbeitet. Auf 1 Teil Graphit kommt ein Thonzusatz von 0,8 bis 1,6 Teilen Thon je nach der Qualität des Graphits und dem zu erzielenden Härtegrad. Die weiche Masse wird in prismatische oder cylindrische Stäbchen verarbeitet, die in Kohlenpulver ausgeglüht werden. Die fertigen Stäbchen werden in Hülsen mit Klemmvorrichtung gefasst (sog. Künstlerstifte) oder sie werden in hölzerne Stifte eingeleimt (gewöhnliche Bleistifte). Die billigen Sorten werden in einheimische Hölzer gefasst, die bessern dagegen in sog. Zedernholz (Virginischer Wachholder = *Juniperus Virginiana*; weiße Zeder = *Cupressus thyoides*; südamerikanische Zedrelle = *Cedrella odorata*). Die Stifte sind im Querschnitt kreisrund, sechseckig, quadratisch, dreieckig, elliptisch u. s. w. Sie bleiben naturfarben oder werden mit durchsichtigem oder farbigem Lack überzogen.

Bekannte Firmen der Bleistiftfabrikation sind A. W. Faber in Nürnberg, Hardmuth in Wien, Großsberger und Kurz,

Johann Faber u. a. Zu empfehlen sind die Zedernholzstifte, naturfarben mit kreisrundem Querschnitt und die durchsichtig-gelbbraun lackierten mit sechseckigem Querschnitt. Vorzüglich, aber teuer sind die Stifte aus sibirischem Graphit, Mine Albert.

Der Härtegrad der Stifte wird neben der Firma den Stiften in Nummern oder Buchstaben begedruckt. Die Nummern 1 bis 5 steigen von der weichsten zur härtesten Qualität. Eine weitergehende Unterscheidung ist die mittelst Buchstabenbezeichnung, z. B. für die sibirischen Stifte: BBBBBB, BBBB, BBB, BB, B, HB, F, H, HH, HHH, HHHH, HHHHHH (vom weichsten zum härtesten Grad steigend). Diese Bezeichnungen sind am einen Ende des Stiftes angebracht, und es empfiehlt sich, die Stifte stets am entgegengesetzten Ende anzuschneiden, weil dann die Härtebezeichnung bis zu Ende sichtbar bleibt. Mit welcher Nummer man am besten zeichnet, hängt von der Art der Darstellung ab, vor

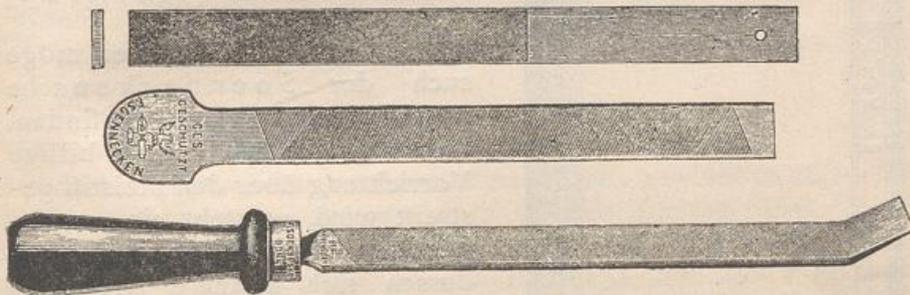


Fig. 26. Bleistiftfeilen. (Verkleinert.)

allem aber auch von der Wahl des Papieres. Glatte Papiere erfordern weiche Bleistifte, rauhe Papiere härtere.

Gute Bleistifte müssen gleichmäÙig sein, leicht abfärben, einen satten, glänzenden Strich geben, der mit dem Gummi leicht wegzunehmen ist, und dürfen nicht zu bald stumpf werden.

Stumpf gewordene Bleistifte werden mit dem Messer angespitzt oder, wenn man viele feine Linien zu ziehen hat, auch wohl in eine Schneide zugeschärft. Obschon diese Arbeit außerordentlich einfach ist und bei Zederholzstiften bloÙ ein einigermaßen scharfes Messer erfordert, sieht man vielfach abscheulich zugerichtete Bleistifte. Man verkauft neuerdings trichterförmige Bleistiftschärfer. Ihre ordentliche Handhabung pflegt aber nur denjenigen zu gelingen, die auch mit dem Messer zurechtkommen.

Beim Schärfen der Bleistifte bedient man sich zweckmäßigerweise auch kleiner, flacher Feilen mit rechteckigem Querschnitt und feinstem Hieb, auf denen man die Bleistiftspitzen hin und her bewegt. Ein Stückchen feines Schmirgel- oder Glaspapier leistet dieselben Dienste. (Fig. 26.)